

Trouvailles im Kirchturm



Die Uhr des Nachtwächters war bis in die 70er-Jahre im Einsatz.

Fotos: Bettina Gugger Die Ratifikationsurkunde aus dem Jahr 1652 ist das Herzstück des Senter Archivs.

Das alte Senter Gemeindearchiv gehört zu den schönsten Archiven schweizweit und birgt so einige historische Schätze, die Auskunft über die Vergangenheit des Dorfes und seine Umgebung geben.

BETTINA GUGGER

Im kleinen Gemeindearchiv im Senter Kirchturm wird die Vergangenheit greifbar. Etwa in den «Tschantamaints Cumünals da Sent» aus dem Jahre 1685 finden sich alle Gesetze und Gebote, die das damalige Zusammenleben der Dorfgemeinschaft regelten. «Alles war reglementiert. Die damalige Gesellschaft war sehr streng», erklärt Archivar Beat Hofmann. Es sei nicht nur festgehalten worden, wann bewässert und wann gemäht werden durfte, welche Alpen für welches Vieh vorgesehen waren und wo Holzen verboten war, auch das Sammeln von Schnecken zum Verzehr sei beispielsweise untersagt gewesen. Oder, was heute befremdlich anmutet, das Anheuern von alten Frauen an Begräbnissen zwecks lauter Trauerbekundungen. Der Gesetzestext ist in Ressorts unterteilt, die von entsprechenden Vorstehern präsiert wurden. Diese kontrollierten die Einhaltung der Gesetze. Dafür erhielten sie ein Drittel des Bussgeldes. Zwei Drittel gingen an die Gemeinde. «Die Tschantamaints Cumünals dienten dazu, Ordnung zu schaffen. Die Gemeinde Sent mit ihren Fraktionen zählte damals 950 Einwohner», so der Archivar. Dem Capo, dem Gemeindevorsteher, stand stets ein Protokollführer zur Seite, der gleichzeitig auch Notar und Archivar war, was das akribisch geführte und für zukünftige Generationen gut erhaltene Gesetzbuch erklärt.

Geschichtsbewusste Senter

Gemäss einer Verordnung des kleinen Rates wurden die Gemeinden 1896 dazu angehalten, ein eigenes Archiv zu

führen. Die geschichtsbewussten Senter begannen bereits 30 Jahre früher damit. Dr. Carl Camenisch, selbst gebürtiger Senter, wurde vom Kanton beauftragt, die Gemeinden bei der Inventarisierung der Archive zu unterstützen. 1901 widmete er sich auch dem Senter Archiv.

Seit 1906 befindet sich das Archiv im Kirchturm; da herrschen konstant niedrige Temperaturen und eine optimale Luftfeuchtigkeit vor. Das älteste Dokument, ein Erblehensvertrag, stammt aus dem Jahr 1365. Im Archiv finden sich insgesamt 77 Akten, die vor 1800 erstellt wurden. Die Regesten, kurze inhaltliche Zusammenfassungen der Dokumente, verfasste Camenisch auf Deutsch, da ein Grossteil der Dokumente auf Pergamentpapier in Deutsch oder Latein gehalten wurde. Die späteren Archivare, Töna Schmid und Dr. Men Bazzell, übersetzten diese schliesslich auf Romanisch.

Die jüngsten Dokumente im Kirchturm stammen aus dem Jahr 1940. Jüngere Dokumente bis zur Gemeindefusionierung sind im Gemeindehaus (Chasa Misoch) gelagert. Seit einem Jahr verwaltet der pensionierte Tiefbautechniker Beat Hofmann, der selbst in Sent aufgewachsen ist, diese historische Schatzkammer. Damit ist er der siebte Archivar von Sent. Seit 2016 engagiert er sich als Archivar im Kulturarchiv Unterengadin. «Geschichte hat mich schon immer fasziniert», so Hofmann. «Ein Archivar muss viel über die geschichtlichen, politischen und sozialen Verhältnisse des Dorfes wissen. Er muss mit den Dorfbewohnern und den Seitentälern vertraut sein», sinniert er. Die Aufgabe des Archivars sei ein Ehrenposten.

Loskauf des Unterengadins

Das Prunkstück des Archivs bildet die pergamentene Ratifikationsurkunde von Kaiser Ferdinand III aus dem Jahr 1652, welche den Loskauf des Unterengadins von der habsburgischen Herrschaft bestätigt. Erst dreissig Jahre zuvor, 1621, liess Alois Baldiron, der Oberbefehlshaber der spanisch-habs-

burgischen Truppe das Engadin besetzen. «Er liess alle Dörfer abbrennen», so Hofmann.

Die kunstvoll verzierte, 66 auf 47 Zentimeter grosse Urkunde, welche die Unabhängigkeit des Unterengadins bezeugt, schmückt ein an schwarzen und goldenen Seidenschnüren hängendes Siegel mit einem Durchmesser von 17 Zentimeter. Ein zweites Exemplar findet sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Das Archiv beheimatet neben alten Protokollbüchern der alten politischen – und Bürgergemeinde Zeugnisse des reichen Vereinslebens und auch Kirchenbücher; die ältesten stammen aus dem Jahr 1774. Ab diesem Jahr wurden die Pfarrer zur Führung eines Kirchenbuches angehalten. Darin wurden Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Todesfälle dokumentiert. «Diese Bücher sind heute noch wichtig für die Stammbaumforschung», so Hofmann. Er selbst machte im entsprechenden Kirchenbuch die Entdeckung, dass er erst im Alter von zwei Jahren getauft worden sei, erzählt er lachend. Seine heute 96-jährige Mutter könne sich nicht mehr daran erinnern. Eine kleine Kostbarkeit stellen die in Rollenform

verpackten Originalpläne des neugotischen Senter Kirchturms von Nicolaus Hartmann dar. Grund für die Ersetzung des alten Kirchturms 1899 war seine Schiefelage. Anhand der Pläne lässt sich rekonstruieren, in welcher Prozessphase der Turm die entscheidenden zwölf Meter Höhe dazugewann, denn die heutige Höhe des Turms war nicht von Beginn weg festgelegt gewesen.

Erkenntnisse für die Gegenwart

Aus der jüngeren Dorfgeschichte lassen sich wichtige Erkenntnisse für die Gegenwart ziehen; fünf Mal, 1596, 1748, 1823, 1911 und 1921 brannten nach 1621 ganze Dorfteile ab. Nach dem letzten Brand, welche die Dorfteile «Motta», «Sala», «Il Fuorn», «Bügliet» und «Sot Pradè» betraf, erliess man einen Architekturwettbewerb; Hartmanns Bebauungsplan ging zusammen mit Plänen anderer einheimischer Architekten, die vorsehen, das Dorf im Sinne des alten Ortsbildes wiederaufzubauen, als Sieger hervor. Von den 45 abgebrannten Häusern wurden schliesslich 29 wiederaufgebaut.

Im Archiv ist aber auch der Wappenentwurf von Sent dokumentiert, der aufs Jahr 1948 zurückgeht. Die Wappenkommission unternahm in den 40er-

Jahren Schritte, «um die Menge des Steinwildes auf den Bündner Gemeindepappen drastisch zu reduzieren», wie Paul Eugen Grimm in seinem Ortsbuch über Sent festhält. Archivar Töna Schmid regte zum heutigen Wappen an.

Eine Kuriosität, mit der bis in die 70er-Jahre gearbeitet wurde, ist die Uhr des Nachtwächters. Gemäss dem Prinzip der Stempeluhr war der Nachtwächter angehalten, an jedem Kontrollposten den hinterlegten Schlüssel ins Schloss seiner Stempeluhr zu stecken. Das Umdrehen des Schlüssels hinterliess auf der Papierkarte im Inneren der Uhr eine Zahl. So konnte kontrolliert werden, ob der Nachtwächter auch tatsächlich seine Runde abschritt oder irgendwo auf der faulen Haut lag. Heute sind 54 der wichtigsten Gemeindearchivalien auf Mikrofilm gesichert, was auf Veranlassung des Staatsarchivs Graubünden während des Zweiten Weltkrieges erfolgte. Das kann natürlich niemals das analoge Archiv-Erlebnis ersetzen: nämlich das Staunen über das Jahrhunderte überdauernde Pergament und über scheinbar nebensächliche Schilderungen und Artefakte, die viel über die Mentalitätsgeschichte eines Dorfes erzählen.



Die über 100-jährigen Pläne des neugotischen Kirchturms von Nicolaus Hartmann.



Archivar Beat Hofmann auf dem Senter Kirchturm; als Bub musste er selbst auch noch manuell die Glocken läuten.

Kulturpreis geht an Tilla Theus

Graubünden Die Regierung verleiht der Architektin Tilla Theus, geboren und aufgewachsen in Chur, den Bündner Kulturpreis 2023. Der Preis ist mit 30000 Franken dotiert. «Die Bündner Architektin hat insbesondere mit Gemeindehäusern, Wohn- und Geschäftsbauten sowie Hotels ein reiches

Werk geschaffen», heisst es in der Medienmitteilung. Die bald 80-jährige sei eine Könnlerin ihres Berufsstandes und habe die Baukultur erneuert. «Sie ging und geht als Baukünstlerin eigene Wege und hat sich als Architektin in einer von Männern geprägten Welt durchgesetzt», heisst es weiter.

Tilla Theus wohnt in Zürich und in Valbella und hat auch eine Reihe von Projekten im Kanton Graubünden realisiert. Tilla Theus ist ausserdem kulturpolitisch vielfältig in Denkmalgremien, in Baukollegien, aber auch in der Vereinigung für Zukunftsforschung engagiert. Des Weiteren setzte sie ein

Ranking des Gottlieb Duttweiler Instituts vor zehn Jahren auf Platz 20 der in der Schweiz einflussreichsten Persönlichkeiten.

Des Weiteren vergibt die Regierung sechs Anerkennungspreise und fünf Förderpreise in der Höhe von je 20000 Franken. Die Preise werden am 30. Juni

2023 im Rahmen einer Feier in Chur überreicht. Aus Südbünden erhalten Annetta Ganzoni-Pitsch, Literaturwissenschaftlerin, Guido Lardi, Lehrer, Politiker und Kunstförderer und der Scuoler Dirigent und Musikant Reto Mayer je einen Anerkennungspreis in Höhe von 20000 Franken. (staka)